



# Lagebericht

Nachdem die Schumag AG durch turbulente Jahre gegangen ist, wird sie nun von Aachener Investoren geführt – und die haben solide Pläne für die Zukunft des Traditionsunternehmens

VON CHRISTOPH CLABEN

**D**ie Maschine sieht aus wie der Führerstand einer alten Dampflok, sie hat lange Hebel und große Räder, sie zischt und surrt, und ab und zu fliegen ein paar Späne, deswegen trägt Alexander Dittmeier eine Schutzbrille. Er steht vor der Maschine, er zieht an Hebeln und dreht an Rädern und es sieht so aus, als könne er das notfalls auch im Schlaf. Dittmeier, 23, im vierten Lehrjahr seiner Ausbildung zum Zerspaner mit dem Schwerpunkt Drehautomatensysteme, hat an der Zug- und Leitspindeldrehmaschine Routine. Er schaltet sie jetzt trotzdem aus, denn er muss

darüber nachdenken, warum er überhaupt dort steht, in der Mechanikerei der Schumag AG in Aachen-Schleckheim.

Es ist jetzt leiser, ein bisschen zumindest, die Luft riecht nach warmem Metall, Dittmeier zieht die Schutzbrille aus. Er fragt: „Sie kennen doch diese Sendungen, oder?“ Spartenkanal, Dokumentationen über schweres Gerät. Riesenbagger, Tunnelbohrer, Containerschiffe, solche Sachen. Bei Schumag werden Komponenten hergestellt, die unter anderem in den Dieselmotoren von Baggern, Bohrern und Schiffen stecken, die so groß sind, dass sie im Fernsehen gezeigt werden. Dittmeier sagt: „Das schaue ich mir dann an und denke mir: Wow, dafür habe ich ein Teil gebaut.“ ▶



Foto: IHK Aachen/Andreas Strenf

11 Hallen, so groß, dass man Flugzeugteile in ihnen montieren könnte: Die Schumag AG in Aachen-Schleckheim.



Foto: IHK Aachen/Andreas Steinl

|| Präzisionsarbeit: Alexander Dittmeier (2. v. r.), im vierten Lehrjahr zum Zerspaner, zeigt anderen Auszubildenden, wie man mit der Zug- und Leitspindeldrehmaschine umgeht – sehr zur Freude von Ausbildungsleiter Peter Bünten (r.).

Wenn er sich so seine Gedanken macht, warum er bei der Schumag AG angefangen hat, stellt sich am Ende eher die Frage, was das hätte verhindern können. Dittmeier identifiziert sich nicht nur mit dem, was er tut; er macht es auch in dritter Generation. Sein Großvater arbeitet bei Schumag, sein Vater ist nach wie vor dort beschäftigt und er hatte bereits vor seiner Ausbildung bei der Firma angefangen, mit Ferienjobs. Schöne Geschichte, klar, aber es steckt mehr dahinter. Denn sie erzählt auch, für welche Werte das Unternehmen Schumag lange Zeit gestanden hat und wofür es bis heute steht – in der öffentlichen Wahrnehmung aber sei das in den vergangenen Jahren viel zu kurz gekommen. So sieht es Johannes Wienands. Ihn ärgert das.

Wienands, 50, seit knapp einem Jahr geschäftsführender Vorstand der Schumag AG, sitzt in einem großen Besprechungsraum. An den Wänden hängen Fotografien von Präzisionsteilen, glänzendes Metall, perfekt in Szene gesetzt. Produkte, die das Unternehmen groß gemacht haben. Und wohlhabend. Wienands sagt: „Früher hieß es über Schumag, es sei eine Bank mit angeschlossener Produktion.“ Lange her. Heute geht es darum, die Firma zukunftssicher aufzustellen. Dafür braucht sie auch wieder ein anderes Image, davon ist Wienands überzeugt. Spätestens seit Beginn der 2000er Jahre fand Schumag in den Medien beinahe ausschließlich in Zusammenhang mit Eigentümerwechseln

und Stellenabbau statt. Es waren schwierige Zeiten. Wienands ist angetreten, das Unternehmen wieder in bessere zu führen. Eine leichte Aufgabe ist das nicht. Aber er hat sich bewusst für sie entschieden. In seiner Freizeit läuft Wienands Marathons. Das könnte sich jetzt als hilfreich erweisen.

Bevor er zu Schumag kam, hat Wienands in Stuttgart für einen Automobilzulieferer gearbeitet. Aachen kannte er aber bereits vorher, er hat in der Stadt studiert. Er wollte jetzt zurück. Was den neuen Vorstand von seinen

Vorgängern vielleicht am meisten unterscheidet, ist, dass er Verantwortung empfindet. Für das Unternehmen und die Mitarbeiter, aber auch für den Standort. Und nicht nur er sehe das so, es sei vielmehr die Leitlinie des gesamten Vorstands. Wienands sagt: „Seit Jahrzehnten ist die Schumag AG jetzt erstmals wieder in der Hand von Aachener Investoren. Natürlich sind auch sie am finanziellen Erfolg interessiert, aber genauso daran, ein gesundes Aachener Unternehmen zu führen.“ Sicher, es gibt konkrete Pläne, wie das funktionieren kann, bei Wienands läuft das unter dem Stichwort „Neuanfang 2030“. Aber lieber als darüber spricht er über die Dinge, die Schumag jetzt bereits auszeichnen. Und da kommt Peter Bünten ins Spiel.

### Die Ausbildung, auf die sind sie bei Schumag besonders stolz

Bünten, 62, leitet die Ausbildung bei Schumag, und damit einen Bereich, auf den sie im Unternehmen stolz sind. Von rund 457 Mitarbeitern sind 33 Auszubildende, sie lernen Zerspanungsmechaniker für Drehautomaten, für Frästechnik, Elektroniker für Betriebstechnik, Lagerlogistiker und ein paar Plätze gibt es auch im kaufmännischen Bereich. Wenn Bünten über das gigantische Betriebsgelände läuft, um zu zeigen, wo wer wozu ausgebildet wird, dauert es nicht lange, bis klar ist, dass da jemand seiner Leidenschaft folgt. Sicher: Es gibt Zahlen, die zeigen, dass die Ausbildungsquote bei Schumag trotz der allgemein her-



Foto: IHK Aachen/Andreas Steinl

|| Ein guter Grund, stolz zu sein: Trotz der allgemein herausfordernden Situation ist die Ausbildungsquote bei der Schumag AG hoch geblieben. Das ist Johannes Wienands (letzte Reihe, 6. v. r.) geschäftsführender Vorstand des Unternehmens, wichtig. Das Foto zeigt ihn umgeben von Azubis und Ausbildern.

ausfordernden Situation hoch ist. Für Bünthen aber geht es um mehr als das. In der Mechanikerei sagt er, dass diese nicht ohne Grund neben der Lehrwerkstatt angesiedelt sei. Nach Feierabend wechselten die Azubis regelmäßig von dem einen in den anderen Bereich, um gerade Erlerntes unter Anleitung an „richtigen“ Maschinen anzuwenden. Bünthen spricht von zusätzlichem Unterricht in Mathe und Physik, den sie den Azubis bei Schumag anbieten und der über das hinausgehe, was in der Berufsschule vermittelt werde. Er spricht über den Wert der Pünktlichkeit und darüber, junge Menschen da abzuholen, wo sie gerade sind. Vor allem aber sagt er: „Die, die kommen, sollen für unser Unternehmen ausgebildet werden. Und das ist nun mal die Schumag.“ Da schwingt Stolz mit.

Bünthen will jetzt noch die Härtereie zeigen, auch in diesem Bereich werden junge Menschen ausgebildet. Der Weg dorthin führt über das weitläufige Betriebsgelände, durch die riesigen Werkshallen; und er veranschaulicht ganz gut, woher die Schumag AG kommt, welche Tradition hinter diesem Unternehmen steht, das mal eines der größten in Aachen war. 2000 Mitarbeiter waren dort in den besten Zeiten beschäftigt, die Produktionshallen sind noch heute so bemessen, dass wer wollte, dort auch Flugzeugteile montieren könnte. Die Schumag war 1830 als Nadelfabrik gegründet worden, der Maschinenbau-Bereich, das spätere Prunkstück des Unternehmens, hatte sich quasi nebenbei entwickelt. Einfach, weil man Maschinen brauchte, um Nadeln zu produzieren. Es war der Beginn einer Erfolgsgeschichte und „Bei Schumag“

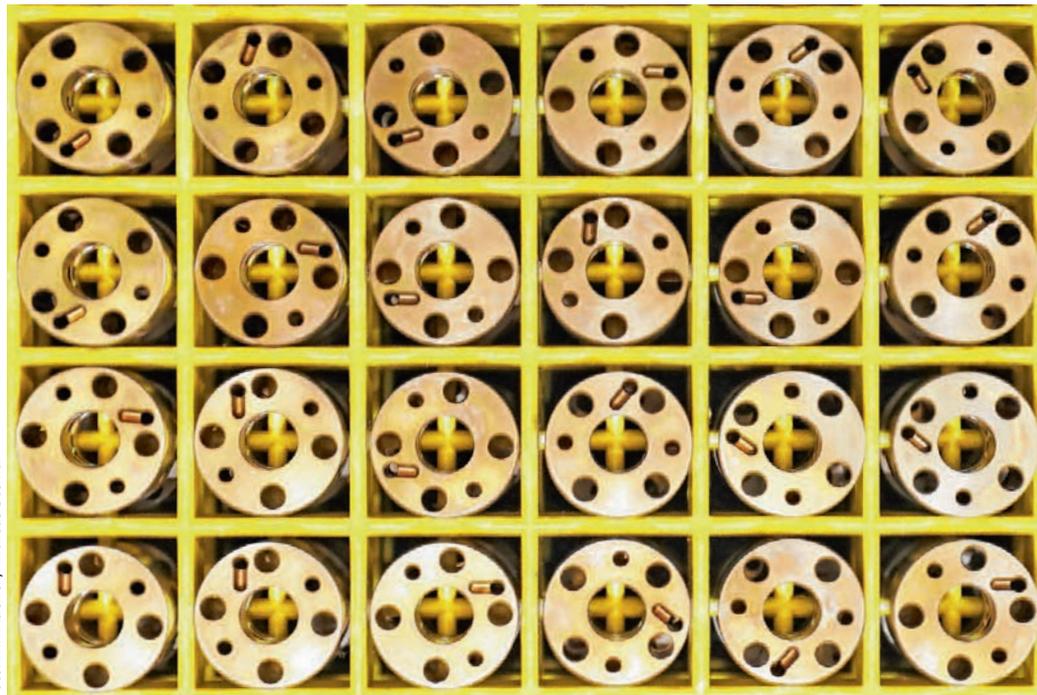


Foto: IHK Aachen/Andreas Steindl

|| Runde Sache: Die Schumag AG produziert heute vor allem Präzisionsteile mit sehr engen Toleranzen, in Groß- und Kleinserien und mit verschiedenen Härtegeraden.

wurde für den Süden Aachens ein Ausdruck, der in etwa den Klang hatte, wie ihn „Beim Daimler“ für ganz Baden-Württemberg hat. Der Betrieb war so groß geworden, dass wer in der Nähe wohnte und nicht selbst dort arbeitete, zumindest jemanden kannte, der dort arbeitete.

In dieser Tradition bewegt sich die Schumag AG heute, und auch, wenn der Maschinenbau-Bereich längst verkauft ist, hilft die Historie vielleicht zu erklären, warum Wienands sagt: „Ich habe den großen Ehrgeiz, das hier hinzubekommen.“ Und es gibt ja einen Markt für das, was das Unternehmen produziert. Für

Präzisionsteile mit sehr engen Toleranzen, für hochpräzise Bauteile nach Kundenzeichnung in Stückzahlen von bis zu 50 Millionen pro Jahr und für die speziellen Härteverfahren. In der Härtereie ist inzwischen auch Bünthen angekommen, er wollte noch zeigen, was Steven Frahn dort macht. Frahn ist in der Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker, Fachrichtung Dreh- und Frästechnik, und gerade bedient er einen so genannten Mehrspindler. Bünthen sagt, es sei das teuerste Gerät, das sie im Betrieb haben. Ein 19-Jähriger, der eine 500.000-Euro-Maschine bedienen darf, das kann auch eine Botschaft sein: Bei Schumag haben sie wieder Vertrauen in die Zukunft. ■



**Von uns erhalten Sie kostenlos:**

- Beratung
- Entwurfsidee
- Kostenschätzung

**Gewerbeobjekte**

**Individuell geplant  
Schlüsselfertig gebaut**

02431-96960 [www.storms.de](http://www.storms.de)

